

Lutherische Gemeindebriefe

Gutes reden



**Redet, was gut ist, was erbaut
und was notwendig ist, damit es
Segen bringe denen, die es hören.**

(Monatsspruch Eph 4,29)

„Es ist alles gesagt! Jedes weitere Wort wäre zwecklos.“ Dann bricht das Gespräch ab. Es herrscht Schweigen. Sprachlosigkeit. Eine alltägliche Erfahrung in einer von Sünde verdorbenen Welt. Ehepartner gehen im Streit auseinander. Eltern geraten mit ihren Sprösslingen aneinander. Türen fallen ins Schloss. Dann

ist Funkstille. Menschen, die sich eigentlich nahe stehen, Familie, Nachbarn, Kollegen, Freunde – haben sich plötzlich nichts mehr zu sagen. Ihnen fehlen einfach die Worte.

Dabei ist das Wort, die menschliche Sprache, eine der genialsten Erfindungen unseres Schöpfers. Er, der sich selbst „das Wort“ nennt und der durch sein machtvolles, wirksames Wort – sein göttliches „Es werde...“ (1Mose 1,3) – alles, was es gibt, ins Dasein rief: Er hat dich und mich mit dem Geschenk

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Februar 2014
Nummer 2
30. Jahrgang

In diesem Heft:

Gutes reden

Vergeben und Ver-
gessen

Aus der Welt der KELK:
Russland

Bibellesplan Febr./März

Nachrichten

*Die menschliche
Sprache ist ein Ge-
schenk des Schöpfers*

*Als Sünder miss-
brauchen wir dieses
Geschenk*

menschlicher Sprache begabt. Wir können miteinander reden, uns austauschen, kommunizieren - Gemeinschaft haben, von Mensch zu Mensch.

Doch das Paradies währte nicht lange. Durch die Sünde und den Verlust der Gemeinschaft mit Gott ist auch unser Miteinander in Mitleidenschaft gezogen. Seit jener teuflischen Frage „Sollte Gott gesagt haben...“ (1Mose 3,1) wird Gottes herrliches Geschenk der Sprache missbraucht, verdreht, als Waffe benutzt. Worte verbergen unsere wahre Gesinnung. Sie erstarren zu bedeutungslosen Floskeln. Worte fliegen wie Pfeile durch die Luft. Als gefährliche Geschosse, die verletzen, zerstören, töten: „Die Frau, die du mir gegeben hast...“ (1Mose 3,12). So schafft es der Teufel mit seinem Verbündeten in uns leider immer wieder, auch in unserem Leben Streit und Unfrieden anzurichten. Uns von Gott und voneinander zu entfremden. Er verkauft seine Lügen als reine Wahrheit. Er lässt Halbwahrheiten als das kleinere Übel erscheinen. Er sät Misstrauen, wo einst Vertrauen wuchs. Er zerstört Gemeinschaft, lässt Auseinandersetzungen eskalieren und das Gespräch zum Erliegen kommen.

Oder beruht alles nur auf einem Missverständnis? Vielleicht auf mangelhafter Gesprächstechnik? Nein, die Ursache liegt viel tiefer. Sie liegt in unserem eigenen bösen Herzen. Jenem trotzig, verzagten Ding (Jer 17,9), das oft trotzig schweigt – dann wieder

verzagt in uns schlägt. Da gehen mir nicht selten unheilige Gedanken durch den Kopf. Mir fallen Menschen ein, die mich enttäuscht, verletzt, im Stich gelassen haben. Menschen, mit denen ich am liebsten nicht mehr reden möchte. Und vielleicht geht es dir ganz ähnlich.

Das Traurige daran ist: Wie oft war ich nicht Opfer, sondern Täter? Wie leicht ist es, den Balken im eigenen Auge zu übersehen und den Splitter im Auge des anderen für das Hauptproblem zu halten! Gott hätte gewiss allen Grund, den Kontakt mit uns abzubrechen. Uns nie wieder eines Wortes zu würdigen. Uns mit ewigem Schweigen zu strafen. Doch das hat er nicht getan. Eben erst haben wir Weihnachten gefeiert und uns erinnern lassen an die frohe Botschaft von dem „Wort“ das „Fleisch“ wurde: Gottes Sohn als Mensch geboren „wohnte unter uns“ (Joh 1,14). Er redet zu uns und lässt uns sein Evangelium verkünden. Und darin sagt er uns nicht, dass wir künftig unsere Worte besser wählen sollten. Er sichert uns vielmehr zu, dass er für uns ein vollkommenes Leben geführt hat. Dass nie auch nur ein unnützes Wort über seine Lippen kam – um unsertwillen! Böse Gedanken und faules Geschwätz waren seinem Herzen völlig fremd. Selbst als er sterbend für uns an dem Fluchholz hing, betete er noch für seine Peiniger, anstatt sie zu verfluchen.

Und dann tröstet er uns damit, wie er am dritten Tag als der Auf-

erstandene unter seine Jünger tritt. Und dort redet er das beste, tröstlichste Wort aller Zeiten: „Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19). Alle eure Schuld ist bezahlt. Habt keine Angst. Nichts kann euch mehr verdammen. Es ist alles gut. Der Weg zu Gott ist wieder frei. Ihr könnt wieder Gemeinschaft haben. Das Schweigen ist gebrochen: „Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden! Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden...“ (LKG 108,2).

Und nun, lieber Mitchrist, was sagst du dazu? Du, der du jetzt vielleicht sprachlos in deinem Kämmerlein sitzt? Der du vielleicht voller Zorn, voller Bitterkeit bist – einsam und allein? Willst du weiter schweigen? Willst du warten, bis der Andere den ersten Schritt tut? Was willst du Gott sagen? Was willst du denen

sagen, die genauso wie du leiden unter ihrem Versagen? Denen wie dir die Worte fehlen? Was willst du denen sagen, die an dir schuldig geworden sind oder die du durch deine Worte verletzt hast? „Wie wohl tut ein Wort zur rechten Zeit!“ (Spr 15,23).

Nur Mut. Bloß nicht länger schweigen! Du brauchst keine Angst zu haben. Deine unvollkommenen Worte, die Bitte um Vergebung, die notwendige Ermahnung aus Liebe, das Bekenntnis der Wahrheit, das notwendige Gespräch – es wird Segen bringen. Es wird gut tun – und zwar dir und denen, die es hören. Weil alle diese guten Worte unter Gottes Zusage und unter seinem Segen stehen. Und darum nur Mut, du Kind Gottes: „Rede, was gut ist. Was erbaut. Was notwendig ist. Damit es Segen bringe denen, die es hören.“ Amen. Andreas Drechsler

*Gott macht den Weg
frei durch seine Ver-
gebung*

Vergeben und Vergessen

Als Christen sollen wir die Sünden vergeben und vergessen, die uns andere Menschen angetan haben, wie auch Gott uns vergeben hat. Aber wie kann Gott etwas „vergessen“ und wie können wir das?

Der Ausdruck „Vergeben und Vergessen“ kommt seinem Wortlaut nach so in der Bibel nicht vor. An einigen Stellen (z.B. Jes 43,25; Hebr 8,12) ist allerdings davon die Rede, dass Gott unsere Sünden vergibt und sich nicht mehr an sie erinnert. Aber kann

der allwissende Gott wirklich etwas „vergessen“? Und können wir Menschen denn die Erinnerung an etwas Böses löschen, das uns angetan worden ist, indem wir Gott nachahmen und anderen Menschen vergeben?

Was ist gemeint?

Von „Vergessen“ oder „Nicht-Erinnern“ reden wir gewöhnlich, wenn es uns nicht gelingt, etwas ins Gedächtnis zurückzurufen. Aber manchmal meinen wir damit auch nur, dass wir etwas über-

*Kann der allmächtige
Gott wirklich
vergessen?*

*Was meint die Bibel
mit Vergessen?*

*Jesus bezahlt für
unsere Sünden,
so dass sie nicht
mehr angerechnet
werden*

gehen, weglassen oder nicht für wichtig halten. In der Bibel ist der Sprachgebrauch ähnlich. Denken wir etwa an das, was Josef 1Mose 41,51 sagt: „Gott hat mich vergessen lassen all mein Unglück und mein Vaterhaus.“ Josef will damit nicht ausdrücken, dass die Erinnerung an seine Familie und seine Misshandlung durch die Brüder aus seinem Gedächtnis verschwunden ist. Aber Gott hat ihn dazu gebracht, dass er seine schmerzlichen Erinnerungen nun nicht mehr als wichtig betrachtet. Dieses Verständnis von „Vergessen“ macht klar, was gemeint ist, wenn Gott „unsere Sünden nicht mehr gedenkt“.

Wie Gott vergibt

Jesus hat am Kreuz freiwillig für unsere Sünden bezahlt. Weil uns seine Heiligkeit als Geschenk übergeben und angerechnet wird, können wir so behandelt werden, als wenn wir keine Sünden hätten. Unser Aufstand gegen Gott ist vollkommen verziehen. Diese erstaunliche Wahrheit kann auf verschiedene Weise beschrieben werden: Gott verfährt mit uns so, als wenn wir nicht gesündigt hätten. Er bestraft uns nicht, wie wir es verdienen würden. Es ist so, als wenn Gott unsere Sünden nicht mehr in seinem Gedächtnis hat; als wenn unsere Sünden vergessen sind. Er erinnert sich nicht mehr an sie.

Aber in Wirklichkeit hat Gott unseren Ungehorsam keineswegs aus seinem Gedächtnis verloren. Er bleibt allwissend. Er nimmt

sehr wohl zur Kenntnis, dass wir weiter sündigen und seine Gebote nicht einhalten. In der Tat erinnert er in der Heiligen Schrift die Gläubigen immer wieder an ihre früheren Sünden. Er fordert sie auf, wachsam zu sein und nicht erneut in das alte Leben zurückzufallen (Eph 2,1-3). Aber das sind liebevolle Hinweise, nicht lieblose Beschuldigungen. Gott behandelt uns, als hätten wir nicht gesündigt. Aber er sieht unser Leben realistisch. Er steht bereit, uns zu helfen, nicht uns zu schaden.

Wie wir vergeben

Wie unser Leben in Christus nach Gottes Willen aussehen soll, ist klar: „Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem Anderen, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus“ (Eph 4,32). Einerseits ist es für uns Menschen nicht möglich, Sünden zu vergessen, die uns angetan wurden. Wir können diese nicht einfach aus unserem Gedächtnis löschen. Aber wir können andererseits andere Menschen auf Gottes uneingeschränkte Gnade in Christus hinweisen, indem wir ihnen versichern, dass wir ihnen um Christi willen vergeben und ihre Sünde nicht länger als anklagenswert ansehen. Wir sind dann nicht mehr auf Rache aus für Sünden der Vergangenheit. In diesem Sinne „vergessen“ wir die Bosheiten der Vergangenheit, obwohl sie in unserem Gedächtnis noch vorhanden sind. Wir verzichten auf

das Recht, unseren Feinden ihre Sünden heimzuzahlen.

Könnten wir uns anders verhalten? Es gilt, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Wir dürfen unseren Feinden in Liebe dienen, indem wir sie auf Gottes Vergabung hinweisen. Wenn jemand in der Gefahr steht, erneut von der Sünde übermannt zu werden, können wir ihm helfen, indem wir auf frühere Verfehlungen hinweisen. Aber wir wollen das in der Weise tun wie Gott selbst, der

uns liebevoll warnt. So können wir auf der einen Seite „vergeben und vergessen“ und auf der anderen Seite mit unserem Wissen weise umgehen. Der Apostel Paulus mahnt: „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist und erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören“ (Eph 4,29).

Forest Bivens

(aus: Forward in Christ, Juli 2013, S. 9;
Übers.: GH)

Aus der Welt der KELK (20):

Russland

Russland ist der größte Staat der Erde. Allerdings leben dort nur knapp doppelt so viele Menschen wie in Deutschland. Jeder zweite Russe bezeichnet sich als Atheist, wobei die orthodoxe Religion und Tradition „allgegenwärtig“ ist. Dies zeigt sich vor allem an den zahlreichen, sehr ansehnlichen Kirchgebäuden und daran, dass kirchliche Festtage ausgiebig begangen werden. Orthodoxe Christen suchen die Nähe zu Gott unter anderem durch goldene Heiligenbilder (Ikonen), das Anzünden einer Kerze und das Beiwohnen bei der „Heiligen Liturgie“ (Gottesdienst), welche von Priestern und einem Chor in einem für die meisten unverständlichen Russisch gesungen wird. Eine Predigt oder Bibellesung sind nicht üblich. Darum kann man sagen, dass viele Russen, ob sie orthodox

sind oder atheistisch, nicht wissen, was in der Bibel steht.

Dieser Not wirkt seit Anfang der 1990-er Jahre die „Concordia Evangelisch Lutherische Kirche“ in und um Novosibirsk entgegen. Die Kirche begann als Mission der amerikanischen Wisconsinssynode und wird noch immer von ihr betreut und unterstützt. Von anfangs sieben amerikanischen Missionaren sind mittlerweile nur noch „zweieinhalb“ übrig. Missionar Luke Wolfgramm ist mit seiner Familie seit fast 15 Jahren vor Ort. Er kümmert sich vorrangig um den laufenden Betrieb der vier lutherischen Gemeinden. Seit drei Jahren wird er von Missionar Benjamin Foxen und dessen Familie unterstützt, der sich schwerpunktmäßig der Mission widmet. Außerdem kommen Arno und Joan Wolfgramm (Lukes pensionierte Eltern) zweimal im Jahr für drei Monate nach Sibiri-

*Gott will uns durch
sein Wort zurecht
helfen*

*Kirchen, mit denen
wir verbunden sind*



en, um der kleinen Kirche nach Kräften zu helfen.

Zu unserer russischen Schwesterkirche gehören ca. 430 Glieder, welche sich auf drei Gemeinden in und nahe der Millionenstadt No-



vosibirsk (Novosibirsk-Zentrum, Akademgorodok, Iskitim) und eine im vier Stunden entfernten Tomsk verteilen. Neben den amerikanischen Missionaren sind unsere russischen Glaubensgeschwister sehr dankbar für 2 Vikare aus ihren eigenen Reihen. 2013 konnten

sie ihren Dienst in zwei der größeren Gemeinden aufnehmen.

Die Arbeit der lutherischen Kirche in Russland ähnelt nach innen sehr dem, was wir auch in der ELFK erleben. Neben Gottesdiensten und Bibelstunden versuchen die Missionare und Vikare regelmäßig weitere Gelegenheiten zu schaffen, um die Gemeinschaft unter den Gläubigen zu stärken. „Nach außen“ bemühen sie sich, gezielt auf ihr „orthodox-atheistisches Umfeld“ einzugehen. Als eine sehr gute Möglichkeit hat sich ein kostenloser Englisch-Unterricht herausgestellt. Hier können Russen ihre englische Aussprache und Grammatik verbessern. Daneben haben sie im Anschluss an den Unterricht die Möglichkeit, Gelerntes anhand einer biblischen Geschichte zu üben und anzuwenden. Beides wird rege angenommen. Die Missionare bekommen so die einmalige Möglichkeit, diesen Menschen die rettende und Herzen verändernde Nachricht von Jesus zu verkündigen, der auch für sie alles hergab, um sie zu retten.

Da Tomsk relativ weit entfernt von Novosibirsk liegt und kein Missionar ständig vor Ort sein kann, fanden bis vor kurzem sämtliche Gemeinde- und Missionsveranstaltungen an Donnerstagen statt. Dann reiste einer der beiden Missionare nach Tomsk. Dies war nicht optimal, da die Gemeinde den Rest der Zeit mehr oder weniger auf sich allein gestellt blieb. Seit Oktober letzten Jahres ist das anders. Vier Lehrer vom Martin-Luther-

College in New Ulm/Minnesota arbeiten seitdem stundenweise

einzuladen. Außerdem bieten sie natürlich auch hier Englischkurse an.



Von Mai bis Juni 2013 konnte ich mit meiner Frau für zwei Monate einen Einblick in die Arbeit der kleinen Kirche bekommen und erleben, dass Gottes reines Evangelium eine Gotteskraft ist (1Kor 1,18). Was Gott in diesem „glaubensfeindlichen“ Umfeld möglich macht, ist ein Wunder und gibt auch uns Grund zum Danken. Möge Gott die lutherische Kirche in Russland, alle ihre Glieder, Arbeiter und Unterstützer weiter reichlich segnen.

an einer privaten Englisch-Schule in Tomsk. Den Rest ihrer Zeit versuchen sie sich in das Leben der Studentenstadt einzufinden, Kontakte zu knüpfen und das Evangelium mit allen zu teilen, die sie kennenlernen und sie

Manuel Drechsler

Bibelleseplan für Februar – März 2014

19. Febr. – Eph 4,1-6

20. Febr. – Eph 4,7-10

21. Febr. – Eph 4,11-16

22. Febr. – Eph 4,17-24

23. Febr. – Psalm 99,1-9

24. Febr. – Eph 4,25-32

25. Febr. – Eph 5,1-14

26. Febr. – Eph 5,15-20

27. Febr. – Eph 5,21-33

28. Febr. – Eph 6,1-4

1. März – Eph 6,5-9

2. März – Psalm 31,1-25

3. März – Eph 6,10-17

4. März – Eph 6,18-24

5. März – Joh 11,1-10

6. März – Joh 11,11-19

7. März – Joh 11,20-27

8. März – Joh 11,28-45

9. März – Psalm 91,1-16

10. März – Joh 11,46-57

11. März – Joh 12,1-11

12. März – Joh 12,12-19

13. März – Joh 12,20-26

14. März – Joh 12,27-33



*Bibelleseplan
Februar/März*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Anfang Februar 2014 ist durch Präses Martin Wilde die offizielle Einladung zur diesjährigen Syno-

de unserer Kirche an die Gemeinden versandt worden. Die 90. Synodalversammlung soll – so Gott

Synode 2014 in Hartenstein

will – vom 13.-15. Juni 2014 in der Hartensteiner Zionsgemeinde tagen. Das Lehrreferat hat Pf. Karsten Drechsler übernommen. Darin soll es unter dem Arbeitsthema „Ich glaube an die Auferstehung des Leibes“ um Fragen gehen, die sich im Zusammenhang mit Tod und Sterben für Christen heute ergeben. Gemeinden und gesamt-kirchliche Gremien (Kommissionen, Ämter) werden gebeten, ihre Anträge für die Synode bis zum 6. April 2014 an den Präses zu richten. Spätestens ab 11. Mai sollen die eingegangenen Anträge auf der Internetseite unserer Kirche (elfk.de) veröffentlicht werden. Da in diesem Jahr Wahlen anstehen, sind unsere Gemeinden dazu aufgefordert, Kandidaten für die Besetzung gesamt-kirchlicher Ämter vorzuschlagen. Vorschläge bitte bis zum 3. Mai 2014 an Präses M. Wilde. Wir werden dazu noch ausführlicher im LGB informieren. - Die Sitzungen der Synode sind wie üblich öffentlich und unsere Gemeindeglieder sind eingeladen, auch als Gäste daran teilzunehmen. Anmeldungen bis 25. Mai 2014 bitte an Pf. M. Müller in Hartenstein (Tel. 037605-4211, E-Mail: pfarrer.mmueller@elfk.de).

• Bei der Sammlung „Brüder in Not“ sind in den Gemeinden unserer Ev.-Luth. Freikirche zu Weihnachten 2013 insgesamt 14.000 € gesammelt worden. Sie sollen der Behindertenarbeit unserer

Schwesterkirche in Malawi zugute kommen.

• In der Adventszeit 2013 veranstaltete unsere Paul-Gerhardt-Gemeinde in Kleinmachnow/Teltow drei musikalische Abende, bei denen in meditativer Weise Bibelworte und Luthertexte zu Gehör gebracht wurden.

• Am 18. Januar 2014 fand in den Räumen der Dr. Martin Luther Schule ein erster Kurs des neuen Gemeindehelferseminars statt. Dazu hatten sich 13 Teilnehmer eingefunden. Auf dem Programm standen je zwei Themeneinheiten aus dem Alten Testament und der Praktischen Theologie. Das nächste Seminar soll am Sonntag, dem 15. März 2014 stattfinden. Dann geht es um Themen aus dem Neuen Testament und Fragen der kirchlichen Lehre.

• Der Termin der geplanten Familienrüste in Gager hat sich geändert. Sie soll nun vom 2.-9.8.2014 stattfinden. Anmeldungen bitte an Vikar Manuel Drechsler. Es sind nur noch wenige Plätze frei!

Nächste Termine:

- 14.-18. Februar: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz
- 19.-21. Februar: Pastoralkonferenz in Chemnitz
- 22. Februar: Missionswerkstatt in Dresden
- 1. März: Kassierertag in Glauchau
- 15. März: 2. Gemeindehelferseminar in Zwickau-Planitz

Sammlung für
Malawi erbrachte
14.000 EUR